

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 7

KARMA - DAS GESETZ VON URSACHE, WIRKUNG UND VERANTWORTUNG

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

KARMA: DAS GESETZ VON URSACHE, WIRKUNG UND VERANTWORTUNG

1. Gesetzmäßiger Ausgleich

Barmherziger oder strafender Gott?	4
Karmagesetz	5
Kosmisches Gesetz	6

2. Der abendländische Mensch und das Karmagesetz

Verantwortung	8
Wirkung nach dem Tod	9

3. Bibel und Karma

11

4. Karma als höchste Gerechtigkeit

Keine Gottesfurcht	13
Gerechtigkeit	13
Freude über gerechte Weltordnung	15
Starke Philosophie	16

5. Karma und Mitleid

17

6. Der Sinn des Leidens

Kein Leid in vollkommener Welt	18
Notwendigkeit von Leid in unvollkommener Welt	19
Impuls	20
Warum Gutes tun?	22
Prüfung	23

7. Keine ewige Verdammnis

23

8. Keine Sündenvergebung

24

Entstellung der Gerechtigkeit	26
-------------------------------------	----

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

Eine der existentiellen Fragen unseres Daseins ist, ob und wie der Mensch büßen muß für seine Übeltaten. Die Unwissenheit über diesen Punkt ist eine Quelle der herrschenden Verwirrung.

Der Mensch, der sich für sterblich hält, hat eine überraschend naive Vorstellung von Schuld und Sühne. Weil er sieht, daß böse Taten ihre Wirkungen nicht unbedingt in seiner jetzigen irdischen Existenz zeitigen, glaubt er tatsächlich, mit etwas Glück davonkommen und sich der Verantwortung für seine Gedanken, Worte und Handlungen entziehen zu können. So bringt der Glaube, mit dem Tod sei die Existenz beendet, eine erschreckende Verantwortungslosigkeit hervor.

Jeder Mörder träumt davon, ungestraft auszugehen. (Br I, 173)

Die Lästerer des Bestehenden hoffen, daß ihre üblen Pläne ungestraft bleiben; sie suchen, auf dem Pfad des Unheils voranzukommen und versichern überheblich, daß sie kein Pfeil der Gerechtigkeit treffen könne. (Br I, 481)

Der *unsterbliche Mensch* dagegen fühlt sich der höheren Gerechtigkeit eng verbunden. Er weiß: Die göttliche Vernunft, die das Universum beherrscht, wird dafür sorgen, daß Verletzungen der kosmischen Ordnung geheilt werden. Wenn der Geist ewig ist, wird er den Wirkungen seiner Handlungen letztlich nicht entfliehen können.

1. GESETZMÄSSIGER AUSGLEICH

Barmherziger oder strafender Gott?

Der Glaube der Christen, wie er sich über die Jahrhunderte entwickelt hat, stößt auf eine unlösbare Frage:

Sollen wir uns Gott als allbarmherzig vorstellen, der uns allen, ob verdient oder unverdient, ob wir bereuen, wiedergutmachen oder nicht, die Gnade der Erlösung schenkt? Oder ist das höchste Wesen ein Rächer und strafender Richter, der die Sintflut schickt, die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied (2. Mos 20, 5) und vielen Hölle und Verdammnis, Heulen und Zähneklappen in Aussicht stellt? (Mt 7, 13; 22, 13, 14; Luk 13, 28)?

Die Erkenntnisnot quält die Menschheit seit Jahrhunderten: Warum läßt der barmherzige Gott Erdbeben und Feuersbrünste, Fluten und Kriege, Not und Leid zu? Fällt doch kein Sperling vom Himmel ohne seinen Willen (Mt 10, 29). Die heutige Philosophie hat darauf keine überzeugende Antwort. Das Christentum hat sich in eine Sackgasse ohne Ausgang verrannt.

Karmagesetz

Es ist an der Zeit, daß auch das Abendland diese Menschheitsfrage löst. Dabei hilft uns die Weisheit des Ostens: Es gibt ein ehernes Gesetz, das über dem ganzen Universum steht. In sein Wirken kann nicht einmal ein Gott eingreifen: Karma - das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung. Alle Völker kennen dieses Gesetz, ob sie es Fatum, Nemesis, Kismet, Vorsehung, Schicksal oder anders nennen:

Die Bezeichnungen für dieses Gesetz bei den Völkern sind vielfältig. Jedes Volk nannte es auf seine Weise: Karma, Moira, Fatum, Kismet. So verstanden die Menschen das Schicksal. Die einen nahmen es in freudiger Weise wahr, die anderen in trauriger, doch niemand verneinte die Existenz des Gesetzes, das im gesamten Kosmos in Erscheinung tritt. (Br II, 522)

Es waltet eine höhere Gerechtigkeit. Danach fällt auf jeden das zurück, was er früher gedacht und getan hat - so lange, bis das Böse gesühnt ist. Böse Gedanken und Taten haben Böses, gute Gutes zur Folge - für uns selbst! Wer Böses tut, dem wird Übles zuteil.

Nichts kann den Verräter davor bewahren, selbst verraten zu werden. (Herz 237)

Alle unsere Gedanken, Gefühle, Worte und Taten bilden als Energien *Ursachen*, die später notwendig entsprechende *Wirkungen* auslösen. Für alles muß bezahlt werden.

Jede Ursache hat ihre unerbittliche Wirkung. (FW I, 500)

Ihr könnt keinen anderen schädigen, ohne einen Stein auf euren eigenen Lebensweg zu werfen. Ihr könnt auch keinem anderen beistehen, ohne ein Hindernis für eure eigene Entwicklung zu beseitigen. (TL II, 45)

Der Mensch häuft im Laufe vieler irdischer Reisen eine schwere Last von Ursachen an, die unausweichliche Folgen zeitigen. Man darf nicht annehmen, die karmische Last setze sich nur aus abscheulichen Verbrechen zusammen. Sie wächst Schritt für Schritt aus den Handlungen der Trägheit, der Grobheit, der Undankbarkeit und vieler Charakterzüge der Unwissenheit an, doch für alles muß bezahlt werden, und ein solches Bezahlen ist unausweichlich. (Br II, 815)

In einem Jahr werden viele Saaten aufgehen. Das Wesen des Harmagedon liegt nicht nur im Ausleben von alten Ursachen, sondern auch im Schaffen von neuen. Es ist richtig, an das vor zehn Jahren Gesagte zu denken. Die Ursachen haben begonnen, Wirkungen auszulösen. Vielleicht sagte jemand unbedacht ein entscheidendes Wort, das nach zehn Jahren eine Flamme oder Wasser auslöste. So arbeitet der Gedanke. (Br I, 146)

Suum cuique - jedem das Seine. Jeder erhält, was er verdient.

Ich weiß, o Herr, daß alles, was Du über mich kommen läßt, gut ist. Ich habe all das verdient. (Hl. Hildegard v. Bingen)

Jeder empfängt nach seinen Taten. (FW I, 322)

Jeder empfängt nach seinen Verdiensten. (FW I, 368)

So kann uns doch kein Übel treffen, zu dem nicht eine einzige Tat oder ein einziger Gedanke von uns selbst den ersten Anstoß gaben. (TL VI, 310)

Das Böse aus diesem oder vergangenen Leben führt uns heute ins Leid - bis wir gelernt, das Böse durch Gutes gelöst haben und der Versuchung nicht mehr erliegen. Wer heute in aller Wirmis, in der er steht, sich müht und Gutes schafft, zahlt alte Schulden ab und schafft sich für die Zukunft ein besseres Schicksal.

Die arme, ringende Menschheit braucht sehr lange Zeit, um zu lernen, daß die göttliche Gerechtigkeit niemals ein Unrecht zulassen wird, das nicht die Sühne für ein ähnliches Vergehen und zu gleicher Zeit die umfassende Gelegenheit ist, eine Schuld zu tilgen. (ALH I, 130)

Einst verübtest du die gleiche Bosheit, die dir heute dein Feind bewußt oder unbewußt zufügt. Dulde also schweigend. Du büßt nichts als deine eigene Schuld. (Buddha)

Deshalb ist es besser, Unrecht zu leiden als Unrecht zu tun.

Es ist besser, daß ein Mensch betrogen wird, als selbst Betrüger zu sein. (Br II, 619)

Wer im Trübsal versinkt oder dem Bösen nachgibt, verschlimmert seine Lage nur, zieht weiteres Unheil auf sich, - so lange, bis das schiere Leid ihn zwingt, aufzuwachen und umzukehren.

Das irdische Karma endet erst, wenn ein Mensch hier nichts mehr zu lernen hat. Dann sind weitere Prüfungen überflüssig. Der Betreffende kann zu einer neuen Runde auf einer höheren, besseren Welt zugelassen werden. Wer also unter den irdischen Verhältnissen leidet, möge rasch seine Lektionen lernen, dann muß er bald nicht mehr hierher zurückkehren.

So spricht man vom Ende des Karma eines Menschen auf unserem Planeten, wenn er sein inneres Wesen derart geläutert und seine Energien so weit umgewandelt hat, daß ihm ein weiteres physisches Verweilen auf der Erde nichts mehr bieten kann; genau gesagt, alle Elemente oder Energien, die sein Wesen formen, haben jenen Vervollkommnungsgrad erlangt, der auf diesem Planeten möglich ist. Solch ein Geist bleibt, je nach seiner Aufgabe, entweder in den die Erde umgebenden höheren Sphären oder steigt auf in höhere Welten. (HR II/1, 29)

Kosmisches Gesetz

Das Karmagesetz beantwortet die Frage der Christenheit: Ja, Gott ist barmherzig - aber in den Lauf der Gerechtigkeit kann Er nicht eingreifen. Auch Er ist an das kosmische Gesetz gebunden.

Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Tüpfelchen vom Gesetz falle. (Luk 16, 17)

Es kann keine Gnade geben, wenn das Gesetz von Karma bis zum letzten Punkt erfüllt werden muß. (BGM II, 21)

Die Höhere Welt kann Hinweise geben, Wege aufzeigen, vielleicht sogar Hilfe senden, wenn unsere Kraft am Ende scheint - aber lösen müssen die Menschen ihr Karma selbst.

Für den Dienst des Lichts tätige Kräfte greifen nicht ins Karma ein, wie manche glauben, die den Sinn des Karma nicht verstehen. Die Kräfte des Lichts verfolgen die menschlichen Taten, weisen die Richtung, doch sie greifen nicht ins Leben ein. Dafür gibt es viele Beispiele: Boten erscheinen, Warnungen werden gesandt, die Richtung wird aufgezeigt, der Pfad gewiesen - doch die Wahl, sich entsprechend zu entscheiden, wird vom menschlichen Willen getroffen. Auf diese Weise wird die Zusammenarbeit zwischen zwei Welten sichtbar. Gerade Selbständigkeit des Geistes kann zu einem besseren Karma führen. Auf diese Weise läßt sich erklären, warum die Kräfte des Lichts den Geist von verschiedenen Handlungen, die vom Festgesetzten abweichen, nicht abhalten. (FW III, 104)

Es ist nicht die göttliche Gnade oder Jesu Tod am Kreuz, die uns alle, ob wir sündigen oder Gutes tun, unterschiedslos „in den Himmel“ bringt. Christus Jesus war ein großer geistiger Führer, wie *Buddha* und *Mohammed*. Er ist aber nicht der Erlöser von aller Sünde, zu dem *Paulus* und die Kirche ihn gemacht haben.

Es ist unser eigenes Streben zum Guten, zur Wahrheit, zum Höheren, das uns, über viele Leben hinweg, den einen schneller, den anderen langsamer, dem Göttlichen näherbringt.

Nicht durch Worte wird man gerettet, sondern durch deren Anwendung. (FW II, 199)

So muß die Menschheit unbegrenzt streben, um sich zu erlösen. (U II, 897)

Unendlich viel Leid könnte vermieden werden, wenn die Menschheit dieses Gesetz anerkennen würde.

Wenn die Menschheit endlich die Wahrheit des unerbittlichen Karmagesetzes begreifen wird, des Gesetzes von Ursache und Wirkung, und dieses Gesetz zum Grundprinzip aller Regierungsformen erhebt, wird es keinen Krieg mehr geben. Die Gewißheit der Wiedervergeltung wäre in den Gemütern der Massen zu fest verankert, um solche Handlungen noch zuzulassen.

Hätte jener Teil des französischen Volkes, der die französische Revolution entfachte und ihr blutdürstiges Programm ausführte, gewußt, daß für jeden Kopf, der hierdurch in den Korb der Guillotine fällt, das Leben eines anderen Franzosen oder einer Französin geopfert werden muß, sobald der entsprechende Punkt in demselben Zyklus herannaht (das geschah in dem Krieg mit Deutschland), so würde er gezögert haben, eine solche Revolution zu entfesseln.

Das über Belgien hereingebrochene Schicksal wäre dem Volk der Belgier verständlicher erschienen, hätten sie es als Wirkung von Ursachen erkannt, die mit der zügellosen Grausamkeit der Soldateska und dem

Mord an den eingeborenen Afrikanern gelegt wurden, zu dem König Leopold den Anstoß gab.

Die Wahrheit dieser Annahme läßt sich nicht beweisen, doch wenn das Karmagesetz unerbittlich ist, so erscheinen diese Rückschlüsse vernünftig.

Das macht auch verständlich, daß das englische Volk beim Ausgleich seines karmischen Kontos die Schulden zu bezahlen hatte, welche Soldaten einer früheren Zeit machten, indem sie Massen nichtkämpfender Inder töteten.

Wie weit wir in der religiösen oder weltlichen Geschichte auch zurückgehen mögen, immer können wir erkennen, daß, wie der Tag die Nacht ablöst, in jedem Volk das von den Menschen verübte Böse ein Ereignis zwangsläufiger Sühne hervorbrachte. (TL V, 221)

2. DER ABENDLÄNDISCHE MENSCH UND DAS KARMAGESETZ

Verantwortung

Wie kann sich der abendländische Mensch dem Karmagesetz nähern? Er findet die Brücke in dem Prinzip der *Verantwortung*:

Die Natur hat den Menschen vor anderen Lebewesen mit der Fähigkeit begabt hat, frei und bewußt zu handeln. Der *freie Wille* hat aber eine Kehrseite: Er erfordert notwendig, daß *Verantwortung* übernommen wird. Das Universum ist nicht so eingerichtet, daß Lebewesen, die die hohe Stufe erreicht haben, frei und bewußt entscheiden zu können, sich den Konsequenzen ihres Handelns entziehen könnten. Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung.

Volle Recht bringen auch volle Pflicht mit sich. In Ermangelung dieser Erkenntnis werden sich volle Recht in Willkür verwandeln. (AUM 420)

Freiheit ohne Verantwortung wäre kein hohes Gut, kein Schmuck des Menschen, sondern eine Mißgeburt des Kosmos.

Die Menschen können sich nicht vervollkommen, wenn sie die Verantwortung für ihren freien Willen nicht klar erkennen. (Br II, 797)

Ist Yoga möglich, wenn es keine Verantwortlichkeit des Willens gibt? (AY 222)

Der Mensch hat von der besten Gabe, dem freien Willen, eine nur verschwommene Vorstellung. Er weiß nicht, welche Verantwortung ihm dieses Vorrecht auferlegt. (Br II, 867)

Willensfreiheit ist ein Vorrecht des Menschen, aber ohne Einklang mit den höheren Kräften wird sie zum Mißgeschick. (Br I, 103)

Der Weise wird erkennen, welche Verantwortung er für den Gebrauch des Schatzes des freien Willens trägt. Es ist, als würde ihm ein voller Beutel Gold übergeben, das er nach seinem Ermessen ausgeben kann, aber er muß darüber Rechenschaft ablegen. Die Bruderschaft lehrt, den anvertrauten Schatz nicht nutzlos auszugeben. (Br I, 570)

Jeder weiß in seinem Innersten, daß er für seine Gedanken, Worte und Handlungen zur Verantwortung gezogen wird.

So bezeugen Wir, daß man für jedes ausgesprochene Wort, für jede Handlung, für jede Tat sich der Verantwortung bewußt sein muß. (Hier 218)

Es werden oft Worte gebraucht, die keine guten Strahlungen hervorrufen. Jedes Wort hinterläßt einen Einschnitt in der Aura. Für seine Ausgebirten muß jeder selbst die Verantwortung übernehmen. (Br I, 241)

Saget den Neuen, daß die Verantwortung für das Denken erkannt werden muß. Früher war man für die Tat verantwortlich, dann erkannte man die Bedeutung des Wortes, und jetzt ist es Zeit, das Feuer des Gedankens zu erkennen. Nicht nur durch falsches Handeln, sondern auch durch unreine Gedanken schafft sich die Menschheit ein schweres Karma. (BGM II, 190)

Der Wahrheit entsprechend ist gesagt worden, daß nicht nur für jedes böse Wort, sondern auch für die unausgesprochenen guten Worte Rechenschaft gefordert werden wird. (Br II, 39)

Die Menschen laden *Schuld* auf sich, wenn sie sich unethisch verhalten (z.B. Massentierhaltung zulassen). Das bestätigen alle Religionen und der gesunde Menschenverstand. Auf Schuld muß notwendig Sühne, Strafe oder Leid folgen.

Wir stimmen darin überein, daß der Mensch die Früchte guter Taten ernten und böse Werke sühnen muß. Anders wäre keine Gerechtigkeit. Die Vorstellung, daß Böses für den Täter ohne Folgen bleiben könnte, ist dem Empfinden des Herzens unerträglich. So kann der Kosmos, die höhere Ordnung nicht aufgebaut sein. Diesem tiefen Wissen sollten wir vertrauen.

Eigenes Bewußtsein bedeutet auch eigene Verantwortung. (Herz 579)

Wirkung nach dem Tod

Das Prinzip der Verantwortung bereitet uns Schwierigkeiten, weil sich nicht alle Ursachen, die wir setzen, in einem einzigen irdischen Leben auswirken können. In dieser kurzen Zeitspanne läßt sich Gerechtigkeit nicht herstellen. Wer glaubt, daß die menschliche Existenz mit dem Tode endet, kann sich also kaum vom Wirken der Gerechtigkeit überzeugen. Erst dem unsterblichen Mensch wird wirklich bewußt, daß alle seine Gedanken, Worte und Taten fortwirken und seinen späteren Weg beeinflussen.

Es ist unmöglich, von Moralgesetzen zu sprechen, wenn Ursache und Folge keinen ununterbrochenen Faden darstellen. (Br II, 797)

Die Folgen unseres Handelns werden uns also überwiegend erst nach dem Tode ereilen. Soweit stimmen christliche Glaubenslehre und östliche Weisheit überein.

Wie aber wollen wir den Ausgleich nach dem Ableben verstehen? Hier scheiden sich die Geister. Die Vorstellung, der Mensch werde am Jüngsten

Gericht beurteilt und entweder in den Himmel aufgenommen oder auf Ewigkeit in die Hölle verdammt, ist nicht mehr annehmbar.

Erste Voraussetzung für eine Religion muß darin bestehen, dem irdischen Leben einen praktischen Wert zu geben. Die himmlische Belohnung allein ist zu abstrakt, man muß dem Begriff der Wiedergutmachung und Belohnung auf Erden näher kommen. So kann sich auch das Volk von den fühlbaren, für die Welt zugänglichen Möglichkeiten der Erneuerung einen Begriff machen. Es zeigt sich entweder die Hand des unsichtbaren Freundes oder ein scharfes Schwert. An den Vorteil sofortiger Belohnung denkend, wird das Volk einen neuen Pfad zum Tempel finden. (BGM II, 111)

Das Verwerfen überholter Vorstellungen und Vordringen zu neuer Erkenntnis muß aber nicht dazu führen, den Glauben an die höhere Welt insgesamt zu verwerfen, wie dies heute vielfach geschieht:

Die Lehre des Karma-Gesetzes, daß der Mensch solange auf die Erde zurückkehrt, bis seine Sünden getilgt sind, er sich vervollkommnet hat und reif für höhere Sphären und ihre Aufgaben ist, leuchtet dem Empfinden des Herzens ein.

Moderne Denker haben erkannt, daß die Hölle auf Erden liegt und wir sie uns selbst bereiten.

Seit langem heißt es, daß die Sünder das Feuer der Hölle selbst schüren. (FW I, 28)

Das Karma-Gesetz verbindet auf natürliche Weise unsere fortgeschrittene Weltsicht mit der nicht zu leugnenden Existenz der höheren Sphären. Der Sinn der irdischen „Hölle“ ist es dann, als ein *Fegefeuer* die Menschen anzustoßen, endlich mit ihrer Reinigung zu beginnen und sich so ein besseres Schicksal zu schaffen.

Es ist richtig, daran zu denken, sich von Dogmen zu befreien, die vom rechten Denken wegführen. Es gibt kein machtvolleres Fegefeuer als das irdische Leben, in dem das ganze Potential des Geistes angespannt wird. Ebenso gibt es keine machtvollere Hölle als die irdischen Vergiftungen des Geistes. Alle Bestrebungen der Menschheit nach Wissen über die Unsichtbare Welt sollten das Bewußtsein anregen, daran zu denken, daß die Läuterung dem irdischen Pfad entlang zur Feurigen Welt führen wird. (FW III, 69)

Vorrangig ist nicht, wie genau jemand die Lehre von Karma bejaht. Entscheidend ist, daß der unsterbliche Mensch das Prinzip der *Verantwortung* für jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat annimmt, das alle Religionen lehren. Wenn wir dem Kanon „Mit Deinem Gott“ folgen, finden wir: Auch Dein Gott lehrt Dich Verantwortung für Dein Handeln. Daß sich die Vorstellungen, wie sich dieses Prinzip nach dem Tode auswirkt, noch unterscheiden, ist von zweitrangiger Bedeutung.

3. BIBEL UND KARMA

Die Bibel enthält eine Fülle von Hinweisen darauf, daß nur der die Seligkeit erlangen kann, der nach Gottes Geboten lebt - also nach dem Reich Gottes, nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachtet. Wer den höheren Willen mißachtet, wird bestraft, verworfen und zurückgewiesen. Wir haben die Bedeutung dieser Bibelstellen im Gefolge einer irrigen Erlösungstheologie aus dem Bewußtsein verdrängt.

Herr, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? Wer untadelig lebt und tut, was recht ist, und die Wahrheit redet von Herzen. (Ps 15, 1, 2)

Das Alte Testament ist voll von Gottes Strafe für den Ungehorsam der Menschen, beginnend mit der Sintflut (1. Mos 6, 5 ff) und der Auslöschung der gottlosen Städte Sodom und Gomorra (1. Mos 18, 20 ff). Die weitere Geschichte des Volkes Israel ist eine endlose Folge von Abfall, Bestrafung, Leid und Wiederannäherung an Gott.

Unzählige Stellen wie Jes 24, 5, 6

Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund. Darum frißt der Fluch die Erde und büßen müssen's, die darauf wohnen.

oder Jes 65, 12

Wohlan, euch will ich dem Schwert übergeben; denn ich rief, und ihr habt nicht geantwortet, ich redete, und ihr habt nicht gehört, sondern tatet, was mir nicht gefiel, und erwähltet, wonach ich kein Verlangen hatte.

zeigen, daß man sich sehr wohl bewußt war, welche Ursache das Leid hatte.

Im Neuen Testament ist es nicht anders. Die Evangelien wissen nichts von verdienstloser Gnade. Sie sprechen nicht nur von Gottes Barmherzigkeit, sondern auch von seiner Gerechtigkeit. Sie enthalten deutliche Hinweise auf das Karma-Gesetz:

Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest. (Mt 5, 26)

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichen nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben. (Mt 12, 36)

Und richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen. (Luk 6, 37, 38)

Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. (Gal 6, 7, 8)

Der Vater, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk. (1. Petr 1, 17)

Viele Gleichnisse sprechen von der Notwendigkeit der Befolgung der höheren Gebote im eigenen Interesse: Das Gleichnis vom Himmelreich (Mt 22, 2-14), von den klugen und den törichten Jungfrauen (Mt 25, 1-13), vom Verlorenen Sohn (Luk 15, 11 ff), der - was wir zu überlesen pflegen - seine irdischen Gelüste bitter zu büßen hatte, bevor er zum Vater zurückkehren konnte; ebenso die Parabel vom Tun des göttlichen Willens:

Wer zu mir kommt und hört meine Rede und tut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute und grub tief und legte den Grund auf den Fels. Da aber eine Wasserflut kam, da riß der Strom an dem Hause und konnte es nicht bewegen; denn es war auf Fels gegründet. Wer aber hört und nicht tut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus baute auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß an ihm, und es fiel alsbald ein, und das Haus tat einen großen Sturz. (Luk 6, 47 - 49)

Die dem Empfinden des Herzens schwer verständliche Stelle

Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar (Mt 5, 39)

kann nur in Kenntnis des Karmagesetzes richtig gedeutet werden: Sie ist keine Aufforderung, die Welt widerstandslos dem Chaos zu überlassen. Wer selbstlos und uneigennützig dem Bösen entgegentritt, ist gerechtfertigt. Jesus gibt vielmehr den weisen Rat, nicht auf persönliche Vergeltung zu sinnen: Wissen wir doch nicht, ob wir mit dem Schlag nur ernten, was wir einst selbst gesät haben. Würden wir, wenn die Gerechtigkeit ausgleichend wirkt, zurückschlagen, so entstünde neue Schuld auf unserem Konto.

Es ist besser, der Zahlende zu sein als der Empfangende, denn jede Rückzahlung beendet die Vergangenheit, indessen jeder Empfang von neuem binden kann. (AY 238)

Der Yogi übt keine Rache, da er weiß, daß Rache einem Bumerang gleichkommt. (Br II, 908)

Ein geistig gefestigter Mensch kann durch derartige Angriffe keinen Schaden nehmen.

Symbolische Wendungen werden oftmals falsch erklärt. So läßt sich an die historischen Worte von dem Schlag auf die linke und die rechte Wange erinnern, über die viele Irrtümer entstanden sind. Tatsächlich wird das Gesagte sinnlos, wenn man es körperlich auffaßt. Doch dieses Vermächtnis wurde mit einem geistigen Sinn gegeben. Gerade bei innerem Gleichgewicht können die Schläge des Bösen keinen Schaden anrichten. Der Große Wanderer (Jesus) besaß menschliche Würde bei Wahrung des Gleichgewichts und wußte aus den Lehren Indiens, daß niemand den menschlichen Geist erschüttern könnte. (Br II, 174)

4. KARMA ALS HÖCHSTE GERECHTIGKEIT

Keine Gottesfurcht

Die Vorstellung von einem strafenden Gott ist schrecklich. Annäherung an die höheren Sphären geschieht durch *Liebe*, nicht durch Furcht.

In ursprünglichen Religionsformen wurde vor allem Gottesfurcht gelehrt. Auf diese Weise wurde ein Gefühl suggeriert, das für gewöhnlich in Auflehnung endet. Sicherlich, wer mit der Höheren Welt in Berührung kommt, den überkommt ein Beben, aber diese unvermeidliche Empfindung hat nichts mit Furcht zu tun. Furcht unterbindet die schöpferische Energie, Furcht ist Erstarrung und ist der Finsternis untertan, während Hinwendung zur Höheren Welt Begeisterung hervorruft und die Kräfte zum Ausdruck des Schönen vermehrt. Solche Eigenschaften werden nicht durch Furcht, sondern durch Liebe geboren; aus diesem Grund lehrt höhere Religion nicht Furcht, sondern Liebe. Nur auf diesem Wege können die Menschen die Verbindung mit der Höheren Welt erlangen. (FW II, 292)

Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht muß vor der Strafe zittern. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. (1. Joh 4, 18)

Nicht die Furcht vor der Hölle, sondern der Wunsch nach Vervollkommnung führt die Menschen zur Verbesserung des Lebens. (Br II, 75)

Glücklicherweise ist Gottesfurcht überholt. Ein Gott straft nicht. Wir bestrafen uns selbst, indem wir uns von ihm entfernen.

Die Menschen fragen, worin Gottes Zorn bestehe? Er besteht in dem Übel, daß sich Menschen von Gott abwenden. Er straft nicht, doch Er kann sich abwenden. (FW II, 185)

Gerechtigkeit

Karma ist keine Strafe. Karma ist ebenso neutral wie das physische Gesetz, nach dem jede Ursache ihre Wirkung hat. Karma bewirkt nur unerbittlich und unausweichlich, daß auf jeden das zurückschlägt, was er selbst in die Welt gesetzt hat - bisweilen sofort, bisweilen erst in späteren Leben.

Kosmische Gerechtigkeit ist keine Strafe, sondern verdiente Wirkung. Daher muß die Menschheit das durch Karma Geschaffene verstehen. (FW III, 325)

Für viele ist Karma nur die rächende Nemesis, die sie in grausamem Griff hält, dem sie nicht enttrinnen können, statt daß sie es als die gerechte und gütige große Vaterliebe betrachten, die es in Wirklichkeit ist. (TL I, 8)

Wir ernten das, was wir selbst gesät haben. Karma stellt Gerechtigkeit her. Der Begriff der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ ist auch dem Abendland vertraut.

Wer sät, wird ernten. Nichts kann das Gesetz der Gerechtigkeit ändern. (FW II, 348)

Nicht Rache, sondern Gerechtigkeit ist unabänderlich. (FW III, 444)

Bei Verletzungen der kosmischen Ordnung stellt Karma das verletzte Gleichgewicht wieder her und ist damit tatsächlich eine *liebevoll*e Macht.

Wer Wind sät, wird einen Sturm ernten. (Hos 8, 7)

Wer Wind sät, wird einen Sturm ernten. Eines aber bleibt unanzweifelbar: daß der Säer auch ernten wird. Wir raten an, die Lebensbeschreibungen und Chroniken zu lesen. So kann man erkennen, wie Karma anwuchs und wie es hereinbrach, um das verletzte Gleichgewicht wieder herzustellen. Die Menschen sind bisweilen geneigt, das Karma als Strafe anzusehen, doch darf dieses erhabene Gesetz darauf nicht begrenzt werden. Das Gesetz wirkt im Namen des Gleichgewichts. (Br II, 242)

Das Schicksal ist nur der Handlanger einer größeren Macht, der des Gleichgewichts, der Macht der Liebe, einer göttlichen Macht, welche den Menschen nicht losläßt – egal, wie groß das Maß seiner Verfehlungen sein mag –, sondern ihn festhält in ihren starken und doch so zarten Armen und ihn dabei zwingt, seine Schulden zu bezahlen. (ALH II, 65)

Welche Ursache, welche Sünde auch vorliegen mag – so sicher, wie die Nadel zum Pol zeigt, wird das Gesetz des Ausgleichs das durch den Bruch des Gesetzes gestörte Gleichgewicht erspüren und wiederherstellen – nicht wie der kindische Mensch, der das Unrecht erspürt und den Täter zur eigenen Befriedigung bestraft, sondern hauptsächlich, damit der Täter vor einer Wiederholung des Unrechts bewahrt bleibe. (ALH III, 24 = 64, 65)

Das Wirken von Karma ist eine *Tatsache*, die wissenschaftlich untersucht werden sollte. Wenn das geschieht, werden die Forscher das gesetzmäßige Wirken dieses geistigen Prinzips auf der materiellen Ebene enthüllen! Das wird uns die beglückende Gewißheit geben, daß absolute *Gerechtigkeit den Kosmos beherrscht*. Unsere Herzen wollen dies gern glauben, aber der Verstand versperrt den Weg, solange wir in der Vorstellung gefangen sind, die Welt und unsere Erlösung würden allein von der Gnade regiert.

Wenn das Wort Karma für manche kein Appell ist, so mögen sie es Göttliche Gerechtigkeit nennen. (FW I, 557)

Der Glaube an die Höhere Gerechtigkeit ergibt sich aus der Kenntnis der Wirklichkeit. Mögen die Vorgänge in der Welt lebendige Interpreten finden. (FW II, 62)

Wir müssen uns keine übertriebenen Sorgen um das Leid der anderen, um die Not „unschuldiger“ Kinder, Hungersnöte, Krankheiten und Kriege machen: Es gibt keine Wirkung ohne Ursache. Das Karmagesetz, die höhere Gerechtigkeit steht über alledem und gleicht aus: Entweder sühnt das Leid frühere Untaten, oder seine Bewältigung soll dem Betroffenen einen neuen Schritt zum Guten, auf eine höhere Stufe, ermöglichen.

Woher kommen die vielen Unglücklichen, die als Bettler, Diebe und Mörder in Erscheinung treten? Gewöhnlich befinden sich in ihrem Beutel alte

Schulden. Die früheren Verräter wissen nicht, welche Schulden sie bezahlen. Doch sie tragen unverkennbar die Last der Zahlung. (FW III, 474)

Wer die meisten Ursachen kennt, vermag auch über höhere Gerechtigkeit zu urteilen. Oftmals bezeichnen die Menschen als Unglück, was nur unausweichliche, schon vor langer Zeit geschaffene Folge ist. (Br II, 518)

Der Mensch vermag mit seinem freien Willen Heilung wie Verderbnis zu schaffen. Er kann nicht sagen, er leide schuldlos. Er selbst hat irgendwann das Gift in das kosmische Gewebe hineingetragen. (Br II, 734)

Die Menschen sollten also nicht über ihr Schicksal jammern, sondern durch ein gesetzmäßiges Leben dafür sorgen, daß ihr Los sich verbessert.

Die Menschen mögen nicht klagen, sondern reiner leben! (AUM 5)

Laßt uns nur nicht stöhnen und das Schicksal anklagen, das doch eine logische Folge der menschlichen Taten darstellt. (Br II, 829)

Bei aufmerksamer Beobachtung werden wir die Ursachen der Leiden eines Tages erkennen. Ist nicht mancher Arzt überrascht zu hören, daß ein Kranker sehr genau weiß, womit er sein Leiden verdient hat?

Bei aufmerksamer Einstellung werden wir uns davon überzeugen, daß die Folgen ihre Ursachen hatten. (Br II, 522)

Die häufige Frage, warum Gott dieses oder jenes Unheil zuläßt, zeugt von Unkenntnis der Grundlagen: Alles Unglück geht vom Menschen selbst aus. In unsere Freiheit, Gutes oder Böses zu schaffen, greift auch Gott nicht ein. Außerdem: Was wissen wir schon davon, was alles von oben verhindert worden ist?

Man fragt, warum so viel Böses zugelassen wird. Wie eingebildet sind solche Ansichten! Wer kann beurteilen, wieviel Finsternis verbrannt und wieviel Hilfe gespendet wurde? (FW III, 547)

Freude über gerechte Weltordnung

Es kann nur Freude herrschen über ein universelles Gesetz, das Ausdruck einer vollkommen gerechten Weltordnung ist und uns auf dem Weg zu den höheren Welten voranbringt.

Urusvati kennt die Freude über die Universale Gerechtigkeit. Die Vernünftigkeit dieses Gesetzes weist auf den geordneten Aufbau des Weltalls hin. (Br II, 522)

Möge er ausrufen: „Wie schön ist alles!“ Und er wird recht haben, denn die Evolution verläuft gesetzmäßig, anders gesagt, schön. (AY 15)

Wird es nicht eine *Befreiung* sein zu wissen, daß mir Gelegenheit gegeben wird, all das Übel wieder aus der Welt zu schaffen, das ich selbst hineingebracht habe? Wird man nicht sogar Leid willig annehmen, wenn man weiß, daß man es selbst zuvor anderen zugefügt hat?

Vor allem gibt mir die Herrschaft der Gerechtigkeit die freudige Gewißheit, daß ich mein Geschick beherrschen kann, daß ich keinem blinden Schicksal

untertan bin, sondern auf ein vernünftiges Gesetz bauen und mich von allem Übel befreien kann! Du bist selbst der Herr Deines Schicksals!

Jedermann ist seines Schicksals Schmied. (BGM I, 151)

Unser Glück ist darin begründet, daß uns die Möglichkeit gegeben ist, den Lohn für unsere Arbeit selbst festzusetzen. (Br II, 815)

Die Schönheit liegt darin, daß der Mensch der Urheber seines eigenen Aufstiegs ist. (Br II, 860)

Energie und Wille sind die Beherrscher von Karma. Wer dem Selbst entsagt, wer für das Allgemeinwohl strebt, wer sich im Kampf aufopfert, freudvoll im Schaffen ist, erlangt für einen Augenblick die Erleuchtung eines Archaten, die ihn zum Herren seines Karma macht. So vermag unüberwindliches Karma der menschlichen Einwirkung zu unterliegen. (AY 127)

Selbst Karma vermag man zu wandeln; das heißt, daß durch Streben in die Zukunft alle irdischen Zustände umgewandelt werden können. (Hier 291)

In Erkenntnis des Karma-Gesetzes können wir unser Schicksal, das heißt: unsere Verantwortung stolz und freudig annehmen. Hadern wir nicht: Die Botschaft des Buches *Hiob* ist, daß Gott es allen recht tut - wenn wir auch den Sinn der Ereignisse nicht immer ergründen können.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herren sei gelobt. (Hiob 1, 21)

Mit der Freude über unser Schicksal, gerade über unser Kreuz, unter dem wir *Jesus* nachfolgen dürfen, ist der Sieg im höheren Sinne schon erreicht, wie immer der irdische Ausgang sein mag.

Starke Philosophie

Meint Ihr nicht, daß es eine *stärkere, gesündere und würdigere* Philosophie ist, die Menschen zu lehren, auf die göttliche Gerechtigkeit und ihr Wirken in der Welt zu vertrauen, als ihnen einzureden, sie könnten sich der Verantwortung für ihr Denken, Sprechen und Handeln entziehen und dürften sie einem „Sündenbock“, nämlich dem Gekreuzigten aufladen?

Ist es nicht erbärmlich, die Konsequenzen des eigenen Tuns zu scheuen, Angst zu haben, dafür einzustehen, sich zu weigern, das wieder aus der Welt zu schaffen, wiedergutzumachen, was man selbst erst hineingebracht hat?

Jedes Kind lehren wir, daß es für begangenes Unrecht einzustehen hat, und zeigen damit unser richtiges Gefühl - glauben wir wirklich, für uns selbst gälte das nicht?

5. KARMA UND MITLEID

Es darf allerdings die Kenntnis des Karmagesetzes nicht zu voreiligem und mitleidlosem Urteilen oder zu der fatalistischen, im Osten verbreiteten Haltung führen, Hilfe sei nicht angebracht oder erforderlich, jeder habe selbst die Schuld an seinem Leid und müsse sie allein abtragen:

Eine aufrichtige Wohltat widerspricht dem Karmagesetz nicht. Es existiert eine fanatische Auffassung, nach der man einem Nächsten nicht helfen dürfe, um sich nicht in sein Karma einzumischen. Welch schädlicher Irrtum! Die Fanatiker wollen sich nicht vorstellen, daß jeder Helfende bereits im Rahmen des Karma handelt. Der Mensch sollte jedoch jegliche Hilfe erweisen, ohne dabei an Karma zu denken. (Br II, 650)

Im Osten trifft man auf Fanatiker, die aus Angst, sie könnten ihr persönliches Karma belasten, wenn sie sich in das Karma des Nächsten einmischen, es ablehnen, ihm zu helfen. Oftmals sehen sie sogar zu, wie jemand ertrinkt oder im Feuer umkommt, ohne zu erkennen, daß gerade diese Verweigerung der Hilfe ihr Karma schwer belastet. Wer kann sagen, wann und wo wir alte Schulden abzahlen? Nur ein Archat weiß, wann und wo man sich nicht einmischen darf; aber wir sollten die helfende Hand reichen, wann immer unser Herz es gebietet. (HR II/1, 172)

Wie können wir meinen, das Höhere Wirken gänzlich zu durchschauen? Welchen Sinn und welche Ursache ein bestimmtes Leid hat, wird uns in den seltensten Fällen klar erkennbar sein.

Es gibt auch nicht nur das Karma der einzelnen Seele, sondern weiter das Karma einer Gruppe, unseres Volkes, ja des ganzen Planeten, das gelöst werden muß. Nicht immer ist also unmittelbare persönliche Schuld die Ursache von Leid. Wir sind so vielfach in das Schicksal der übrigen Welt verstrickt, daß wir ihre Verfehlungen mit wiedergutzumachen haben.

Das Wohl ist ein geeintes, und es kann keine Trennung in persönliches und Gemeinwohl geben. (Br II, 472)

Ein der Wahrheit nicht entbehrendes Wort sagt, daß für die Freveltaten eines einzigen Menschen ein ganzes Volk leiden muß. (Br II, 229)

Natürlich steht dem Leidenden unser Mitleid und unsere Hilfe zu. Das sagt uns ganz deutlich unser natürliches Empfinden. Nirgendwo steht geschrieben, daß Karma *allein* gelöst werden muß. Im Gegenteil: Unser *aller* Karma können wir Menschen nur *gemeinsam* lösen.

Das Ziel und der Sinn des Daseins liegt darin, über die Grenzen des Bekannten nach oben zu streben und einander zu helfen. (BGM II, 160)

6. DER SINN DES LEIDENS

Das kirchliche Christentum vermag den Sinn des Leidens nicht zu erklären. Bei Betrachtung nur eines Lebens ist dies unmöglich. Der Unsterbliche dagegen erkennt, daß Leid ein Impuls des Fortschritts ist.

Die Menschen sind noch unduldsamer, wenn sie vom Nutzen des Leides hören; nicht aus Furcht vor dem Schmerz oder dem Unbehagen, sondern weil sie kein Leben jenseits des irdischen Daseins anerkennen. (AUM 284)

Kein Leid in vollkommener Welt

Die herkömmliche Sichtweise ist: Die Welt ist unvollkommen, weil es noch so viel Leid gibt. Richtig ist aber: Es gibt so viel Leid, weil die Welt noch unvollkommen ist.

An sich besteht keine Notwendigkeit für Leid. In einer gesunden Welt gibt es kein Leid. Eine heile Welt ist nicht heil, weil in ihr kein Leid besteht; vielmehr gilt umgekehrt: In einer gesunden Welt ist Leid entbehrlich, weil es keinen Zweck erfüllt.

Die Menschheit bedürfte normalerweise keiner Schmerzen. Solch ein naturwidriger Zustand ist die Widerspiegelung eines fehlgerichteten Lebens. (Br II, 65)

Schmerzen sind unnötig, wenn der kosmische Rhythmus nicht gestört wird. (Hier 397)

Die Große Schöpferkraft sieht keine Notwendigkeit für Leid vor. Die Menschen haben sich mit erschreckendem Eifer selbst in den Kreis des Leidens getrieben. Wahrhaftig, jeder Arzt wird bezeugen, daß es ohne Böses kein Leid gäbe. (FW I, 618)

Die Menschheit wurde nicht zum Unglück erschaffen. (Gem 189)

Oft hört ihr den Aufschrei, das Stöhnen: „Warum gibt es Aussatz, warum Elend?“ Arme Menschheit, Wir betrachten eure Krankheiten als eure eigene Brut. Evolution braucht nicht so viele Hindernisse. Die Leiter des Aufstiegs braucht nicht so viele überflüssige Sprossen. (UI, 4)

Die Menschheit hat sich die Krankheiten selbst geschaffen und sie noch vermehrt. Die Natur fordert solche Leiden nicht, denen die Menschen sich selbst preisgegeben haben. Man darf nicht meinen, daß die Höheren Kräfte in der Lage seien, Schuldige wie Unschuldige dem Leid auszusetzen. (Br II, 186)

Unwissenheit und das daraus entspringende falsche Handeln bringen Leid hervor. Endet die Unwissenheit, endet das Leid. Wer Sinn und Nutzen der kosmischen Ordnung durchschaut, wird sich über Schwierigkeiten freuen, statt sie zu beklagen!

Er wird verstehen, daß nicht Leiden nötig sind, sondern Befreiung. (AY 527)

Wissen - Wir sagen es eindringlich - wird dem Leid der Menschheit ein Ende bereiten. (U II, 828)

Notwendigkeit von Leid in unvollkommener Welt

In einer unvollkommenen Welt dagegen ist Leid notwendig. Es läutert. Es ist eine quälende Macht, die auf Störungen der Ordnung, auf die Notwendigkeit von Veränderungen hinweist.

Überall ist aufgezeigt, daß Leid die beste Läuterung ist und den Pfad verkürzt. Auf diese Weise erhebt einen feurige Verklärung sogar auf Erden über das Leid. Man sollte dem Leid nicht ausweichen, denn ohne Leid gibt es keine irdische Heldentat. (FW I, 618)

Es ist falsch zu meinen, daß Leiden auf der Erde als unerläßliche Pflicht auferlegt wären. Die Vervollkommnung ist auferlegte Pflicht, doch disharmonische Bedingungen können verschiedene Schmerzen verursachen. (Br II, 505)

Solange die Selbstsucht besteht, ist auch der Schmerz notwendig. Verbant die Selbstsucht, und die Ursachen und Wirkungen des Schmerzes müssen ihr folgen; denn Selbstsucht lebt und gedeiht durch befriedigte persönliche Wünsche. (TL II, 47)

Wie Schmerz den Körper macht Leid den Geist auf Schwachstellen aufmerksam. Beide zeigen Verletzungen an. Ohne sie würden wir gar nicht bemerken, daß wir falsch leben.

Ein Kind erkennt nicht die Eigenschaft des Feuers, solange es sich nicht verbrennt. Natürlich, die Erwachsenen lächeln hochmütig über dieses Beispiel, sie erlangen aber ihre eigenen Erfahrungen nach den gleichen Methoden. (Herz 202)

Der Unsterbliche ist *dankbar* für diese Hinweise, ohne die er sich nicht vervollkommen kann. Sie lehren ihn, das zu suchen und zu heilen, was *in ihm selbst* noch verletzlich ist. Eine schöne, starke große Seele leidet nicht, ebensowenig wie ein gesunder Körper schmerzt.

Freude ist die Gesundheit des Geistes. (FW I, 298)

In dieser Erkenntnis können wir unser Schicksal verstehen und bejahen, und sei es noch so schwer: Leid zeigt eine Schwäche auf: Uns stößt das zu, worunter wir - im Gegensatz zu anderen - noch leiden, woran wir also noch lernen müssen. Wenn wir ausgelernet haben, wenn wir zu wahrhaft unverletzlichen *Großen Seelen* geworden sind, leiden wir nicht mehr, wie immer die Zustände beschaffen sein mögen, in die es uns verschlägt.

Wer die Gesetze des Daseins kennt, wer gut, richtig, schön und groß *denkt*, leidet nicht: Er erkennt im Leid einen *Wegweiser*. Indem er ihm folgt, findet er den kürzesten Weg zu notwendigen Verbesserungen der Lebensumstände - also zur höheren Stufe.

Leid ist die einzige Leiter zum abgekürzten Pfad. (BGM I, 206)

Geistig überwundenes Leid, das zeigt uns das wundervolle Antlitz von *Michelangelos Pietà* im Petersdom in Rom, veredelt uns.

Die Menschen leiden, um aufzusteigen. (Br I, 331)

Wie könnte das Herz die ganze Schönheit des Daseins erkennen, wenn es nicht in alle Freuden und Leiden des Lebens eingedrungen wäre? So geschieht es beim Lesen des Buches des Lebens oft, daß das Herz erbebt, doch dann verwandelt sich die Träne des Leides in eine Perle. Je feuriger das Herz, desto größer sind die Freuden und Leiden. (FW III, 208)

Impuls

Wir benötigen einen Anstoß, um uns dem Plan der Evolution entsprechend weiterzuentwickeln, überholte Anschauungen, Gewohnheiten und Lebensformen abzustoßen.

Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er straft einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Gott erzieht euch, wenn ihr dulden müßt, auf daß wir an seiner Heiligkeit Teil erlangen. (Hebr 12, 6-10)

Jedes Wachstum des Geistes bedarf belastender Umstände. Eine alte Legende besagt, daß durch menschliche Leiden Edelsteine geschaffen werden. (Hier 38)

Jedes Leid ist schon ein Fortschritt. (AUM 295)

Wer freiwillig nicht lernen will, Verstöße gegen die göttliche Ordnung zu unterlassen und diejenigen Eigenschaften abzulegen, die der weiteren Evolution entgegenstehen, kann dazu nur durch schieres Leid gezwungen werden. Daher sagt der Volksmund:

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Das Gesetz des Karma dient also dazu, die Evolution voranzutreiben:

Es ist weise, für alles, was sich im Kosmos entwickelt, die Bedeutung des Karma einzubeziehen; nicht in der durchweg der Menschheit eigenen Vorstellung einer Vergeltung oder Begleichung von Rechnungen, sondern von Karma als höchster Wirkung, die die Evolution fördert. Alle schöpferischen Vorhaben sind vom Gesetz dieses Karma vorbestimmt. (U I, 310)

Wer sein eigenes Leben analysiert wird feststellen, daß die entscheidenden Erkenntnisse und Fortschritte darauf beruhten, daß er aus Leid gelernt hat. Ohne Leid würden die meisten sich überhaupt nicht vorwärts bewegen.

Vielfach wird ein Geist nur von Karma gelenkt, das heißt, daß das Wissen des Geistes gering ist. Dann stellt Karma die einzige Möglichkeit der Evolution dar. (BGM II, 255)

Jene, die sich vom Geist abwandten, müssen Unglück erdulden, denn wie sonst könnten sie zur Umkehr gelangen? Darin besteht der Sinn großer Ereignisse. (AY 14)

Nicht so sehr Scham als Leiden werden zwingen, Rettung zu suchen. (FW I, 508)

Ihr werdet allmählich überzeugt, daß die Menschen der Erkenntnis zugänglich sind. Diese Evolutionsstufe ist kein Zufall. Viele Erschütterungen und Bestürzung haben die Herzen schaudern und erklingen lassen. Wahrlich, um in den Herrlichen Garten einzugehen, bedarf es einer schweren Last. (Br I, 299)

Einsame, müde Lastenträger, zukünftige Erlöser von Menschen und Welten - versucht zu erkennen, daß ihr ohne Hunger und Durst, ohne Müdigkeit und Schmerz niemals die Fülle der ewigen Liebe erkennen würdet, niemals das Wasser aus den Brunnen der ewigen Wahrheit schmecken könntet oder die gesegnete Freude und den Frieden erfahren würdet, welche rechtschaffenes Mühen und geduldiges Ertragen des Leides mit sich bringen. (TL I, 27)

Es gab eine Zeit, da hätte viel von dem bösen Karma, das die Menschheit jetzt abträgt, durch andere Mittel gesühnt werden können als jene, welche die gegenwärtige Weltkrise herbeigeführt haben. Die Menschen aber wollten den Weisungen nicht folgen, den flehenden Bitten der Initiierten und Propheten der Großen Weißen Loge, wie diese sie die vergangenen Jahrhunderte hindurch immer wieder aussprachen. So blieb dem karmischen Gesetz keine andere Alternative als die, welche im gegenwärtigen, weltweiten Kampf (1. Weltkrieg) ihren Höhepunkt erreicht hat. (TL IV, 188)

Klüger ist es, das Leid zu vermeiden und freiwillig dem Höheren Gesetz zu folgen.

Nicht aus Furcht vor Strafe, sondern in Vorwegnahme des eigenen Schicksals sollten sich die Menschen der Läuterung zuwenden. Das Maß, das sich jeder für sich setzt, ist nicht Härte, sondern Gerechtigkeit. (FW I, 578)

Es stellt eine häßliche Situation dar, wenn ein Mensch allein im Unglück eine Verfeinerung seiner Gefühle zu erreichen vermag. Dereinst werden die Menschen sich wundern, daß sie sich infolge von Nöten verfeinert haben, wobei sie aber viele Möglichkeiten zu einer Erhöhung des Bewußtseins verstreichen ließen. Stammt der Mensch etwa vom Stein ab, da es für das Entzünden des Funkens in ihm eines harten Schlages bedarf? (Br II, 339)

Der Weise bemüht sich sogar, das Abtragen seines Karma zu beschleunigen, um schneller aufzusteigen.

Viele Ängstliche suchen karmischen Folgen auszuweichen, doch ein feuriger Geist wird sie mit allen Mitteln weise beschleunigen. Er versteht, daß die Enden eines zerrissenen Gewebes den Aufstieg nur behindern können. (FW I, 625)

Wir wollen das Himmelreich, die neue Stufe verdienen. Das können wir nur, indem wir in der Nachfolge der Mahatmas am Leid dieser Welt teilnehmen.

Wir wollen also in Geduld am Leiden Christi teilnehmen, damit wir auch verdienen, Anteil zu haben an der Herrlichkeit seines Reiches. (Regel des hl. Benedikt, Vorwort)

Warum Gutes tun?

Warum sollen wir Gutes tun? Schon *Platons* Dialog „Der Staat“, vor nahezu 2500 Jahren geschrieben, beschäftigt sich mit dieser Frage:

Lebt nicht der Ungerechte, der sich nicht greifen läßt, viel vorteilhafter als der Gerechte? fragen *Sokrates'* Schüler und bitten ihn, diesen Anschein zu widerlegen, weil sie - wie wir - mit dem Herzen an den Nutzen der Gerechtigkeit glauben, mit dem Verstand den Weg dorthin aber nicht finden können.

Sokrates führt die Erörterung am Beispiel des Staates und kommt zu dem Schluß, daß der Gerechte schon auf Erden, erst recht aber nach seinem Tode das glücklichere Leben führt:

Der Gerechte ist glücklicher, weil er das Tierische in sich unter die Gewalt des Göttlichen bringt (9. Buch, XII, XIII). Die Götter, die den Gerechten lieben, senden ihm nur Ereignisse, die - auch wenn sie scheinbar von Übel sind - ihn zum höchsten Glücke führen (10. Buch, XII).

Die platonische Weisheit hat also das Karma-Gesetz, die höhere Ordnung des Ausgleichs von Gut und Böse, schon gespürt. Die bewußte Aufnahme dieses Gesetzes ermöglicht uns heute eine klare Antwort:

Tue Gutes, weil es in Deinem eigenen Interesse das einzig Sinnvolle und Vernünftige ist: Nur das Gute löst, das Böse verschlimmert Dein Leid; jedenfalls auf längere Sicht, auch wenn Du vielleicht in einem Leben davonkommen magst.

Vernünftig handelt, wer sich die Kenntnis des Karmagesetzes zunutze macht, seine Gedanken, Worte und Taten reinigt und sich ein besseres Schicksal schafft. Wer die Verantwortung für sein Denken und Handeln erkennt, kann endlich im Sinne des Guten wirken.

*Der beschwingte Geist schafft sein eigenes, emporführendes Karma.
(FW III, 91)*

Das sichere Gefühl, nach dem Guten, Wahren und Schönen streben zu müssen, das im Inneren eines jeden gesunden Herzens lebt, erweist sich als ganz zutreffend - ja sogar heilig: Es enthüllt unsere Verbindung mit den kosmischen Gesetzen.

Es zeigt sich, daß Eigennutz und Moral einander nicht ausschließen, im Gegenteil: Das *Moralische ist das Zweckmäßige*. Diese Erkenntnis muß die Menschen zu strikt ethischem Handeln führen: Im Hinblick auf die unweigerlich kommende Sühne wäre es unzweckmäßig, unmoralisch zu handeln. Leider veranlaßt diese uralte Weisheit die meisten Menschen nicht, ihr Leben zu ändern.

An den Folgen solcher karmischen Rückwirkung auf das Unrecht, welches der Mensch dem Menschen zugefügt hat, krankt gegenwärtig die ganze Welt. Obgleich den Menschen das bekannt ist, behalten sie im allgemeinen ihre alte Lebensführung bei. Warnung, Ermahnung, Bestrafung genügen nicht, sie daran zu hindern, solches Karma aufzuhäufen, sobald ihre persönlichen Wünsche und Neigungen in Frage stehen. (TL IV, 146)

Prüfung

Die Menschen haben immer schon gewußt, daß es nicht auf Glück und Unglück ankommt, sondern darauf, wie wir unser Schicksal tragen. Sie haben nur mit dem Verstand keinen Weg gefunden, diese im Herzen gefühlte Anschauung zu bestätigen.

*Über Nacht, über Nacht kommt Freud und Leid
und eh du's gedacht, verlassen dich beid'
und gehen dem Herren zu sagen, wie du sie getragen. (Hugo Wolf)*

7. KEINE EWIGE VERDAMMNIS

Niemand wird wegen einer Tat, und sei sie noch so fürchterlich, für alle Ewigkeit in die Hölle verbannt - eine sinnwidrige und menschenunwürdige Vorstellung. Jeder hat Gelegenheit, wiedergutzumachen.

Ein feinfühliges Christ muß unter der geltenden kirchlichen Anschauung unsäglich leiden: Wie kann er für sich selbst das Paradies ersehen, wenn er weiß, daß andere Höllenqualen erleiden müssen? Was für ein Himmel wäre das überhaupt, getrübt durch den Gedanken an die in der Hölle bratenden Brüder und Schwestern?

Du sagst, der Himmel würde für dich nicht Himmel sein, wenn du dahin die Erinnerung an die Schreie und Jammerrufe der Verdammten mitnehmen müßtest. Du hast recht gewählt! Würde auch nur eine Seele in der Hölle gelassen, so müßten die Himmelsgewölbe in Ewigkeit widerhallen von ihren Klagen. (TL V, Nachwort = ALH I, 129)

Glaubst du, o Schmerzenssohn der Mutter Erde, du dürftest frei sein, solange der geringste Sklave Sklave bleibt? Glaubst du, dein Los darf ungetrübt Freude sein, solange noch eines Kindes Schmerzensklage zum Himmel aufsteigt? (ALH I, 10)

Selbst der Himmel wäre kein Himmel für mich ohne dich. (ALH II, 33)

Ehe nicht das niedrigste Wesen der untersten Hölle in ihn eintrat, ist der Tempel der Liebe noch unvollständig. (ALH III, 129)

Er muß ja verzweifeln, den Tod und damit das Jüngste Gericht so rasch kommen zu sehen, spürt er doch, daß er selbst und all die anderen noch lange nicht bereit sind für den Himmel. Wie sollte er hoffen, daß die Menschen sich in diesem einen Leben soweit ändern können, daß sie würdig werden, in die himmlischen Sphären aufgenommen zu werden? So, wie er sie heute sieht, wären sie doch alle der Hölle verfallen. Welches Leid entsteht aus Unwissenheit!

Die irdische Wirklichkeit hat die kirchliche Lehre längst überholt: Wir haben die Todesstrafe, selbst die unabänderliche lebenslängliche Freiheitsstrafe abgeschafft, weil es mit seiner Würde unvereinbar ist, einen Menschen vollständig zu verwerfen und ihm keine Gelegenheit zu Einsicht, Buße, Besserung und Wiedergutmachung einzuräumen.

Und Gott sollte dies tun, einen von uns *in alle Ewigkeit* verdammen?

Es gibt keine Stelle in Gottes Universum, wo ein Teil Gottes ewig verloren sein könnte. (TL II, 47)

Wissen wir überhaupt, was wir da sagen?

An eine Ewigkeit von Seligkeit oder Pein zu glauben und sie in Gegenrechnung zu bringen zu irgendwelchen denkbaren verdienstvollen oder tadelnswerten Taten eines Wesens, das ein Jahrhundert oder selbst ein Jahrtausend im Fleisch gelebt haben mag, kann sich nur jemand vorstellen, der noch nie die furchtbare Wirklichkeit des Wortes Ewigkeit erfaßt noch über das Gesetz vollkommener Gerechtigkeit und vollkommenen Gleichgewichts nachgedacht hat, das die Natur durchdringt. (MB II, 31)

Weil dies nicht sein kann, spricht die Kirche - anders als die Bibel - kaum noch von Strafe und Hölle, sondern nur noch von Gnade. Dann ist aber nicht mehr deutlich, worin die Sühne für den Sünder besteht. Daß alle bösen Taten durch den Tod des Erlösers am Kreuz unterschiedslos abgelöst sein sollten, ist ebensowenig glaubhaft.

8. KEINE SÜNDENVERGEBUNG

Es ist widersinnig und gefährlich, wenn die Kirche vorgibt, von der Verantwortung für begangene Taten lossprechen zu können. Es gibt keine Sündenvergebung, Sündenerlaß, Absolution oder Reinigung durch letzte Ölung mit der Wirkung, daß das Unrecht aufgehoben wird. Dies liegt in niemandes Macht, nicht der höheren Wesen und schon gar nicht der Menschen, auch nicht der Priester.

Obwohl die Höhere Welt unbestechlich ist, versuchen die Menschen immer noch, anstatt sich durch den Gedanken und die Arbeit zu läutern, die Höhere Gnade zu bestechen. In solcher Unwissenheit kommt die völlige Unwilligkeit zum Ausdruck, über die wahre Natur der Welten nachzudenken. Gunst und Gerechtigkeit können nicht erkaufte werden. Ist es nicht beschämend, daß solche Worte ausgesprochen werden müssen?! (AUM 236)

Wir wissen im Grunde genau, daß derartige äußerliche Rituale uns nicht wirklich ändern, nicht Gott und der Vollkommenheit näher bringen können. *Das Böse muß wieder aus der Welt geschafft werden:* Wer sollte das tun, wenn nicht derjenige, der es angerichtet hat?

Die Folgen einer Tat können nur durch Wiedergutmachung geheilt werden. (AY 52)

Ist das Gesetz nicht gerecht, wonach der Säer ernten, mit anderen Worten, seine Ausgeburt umwandeln muß? Es wäre ungerecht, alles Böse den guten Geistern aufzubürden. (Herz 499)

Das Karma der Tat kann durch Untätigkeit nicht gelöscht werden. Wer einen Scheiterhaufen errichtete, um die Wahrheit zu verbrennen, wird sich bücken und jedes Stück Kohle herauslesen müssen. (AY 114)

Schon unten auf der Erde gilt, daß jeder seinen Unrat selbst wegschaffen muß. Warum sollte das unter kosmischen Maßstäben anders sein? Meint Ihr

etwas, daß dort der Dreck von selbst verschwindet oder daß ihn ein anderer für uns hinauskehrt?

Wer Schmutz hinterläßt, der wird ihn selbst wegräumen müssen. (FW I, 359)

Böses kann durch Gutes getilgt werden. (FW I, 592)

Wollt Ihr auf Christi Kreide zechen?

Wenn die Menschen über Karma sprechen, werden sie kindisch. Irgend-ein anderer soll für ihre Streiche die Rechnung begleichen. (Br II, 229)

Wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Böse nach wie vor in uns selbst und in der Welt vorhanden ist, also keineswegs durch *Christi* Tod am Kreuz entfernt wurde. Wer sollte es beseitigen, wenn nicht wir selbst? Der Sünder, der Verbrecher muß *sein eigenes Wesen* ändern, sich *reinigen* von den Begierden, die böse Taten hervorgebracht haben - wie sollte das vor sich gehen, wenn nicht durch eigene mühsame Arbeit?

Der Mensch selbst ist der Schöpfer und zugleich die lebendige Aufzeichnung jedes Motivs, jedes Gedankens oder jeder Tat; wer könnte daher ohne seine persönliche und unmittelbare Teilnahme an seinem Wesen etwas ändern? (HR II/2, 323, 324)

Für die Erde muß alles durch irdische Mittel unter irdischen Bedingungen getan werden. Durch das Opfer Christi kann niemand erlöst werden. Denn niemand kann einen anderen erlösen. (HR II/1, 101)

Verhängnisvoll ist die Lehre, es könnten Verfehlungen auch ohne Buße, Reue und Wiedergutmachung „von Oben“ vergeben werden, so daß jeder Sünder letztlich in den Himmel komme. Sie spricht in gefährlicher Weise das bequeme niedere Selbst der Menschen an und suggeriert ihnen, es seien keine Mühen mehr erforderlich.

Viele der schönsten Begriffe sind entstellt worden. Alles zu vergeben, das klingt schön, aber die Menschen haben den ungeheuerlichen Ausspruch erdacht, daß „die Höheren Kräfte alles vergeben“, womit sie allen Verbrechen stattgeben. Es geht jedoch nicht um das Vergeben, das durchaus möglich ist, sondern um das Ausleben dessen, was begangen wurde. Eine zugefügte Wunde muß geheilt werden. Das zerrissene Gewebe muß ausgebessert werden. (AUM 340)

Die Lehre der Kirche führt zu einer schrecklichen Verantwortungslosigkeit des einzelnen. Die Propagandisten des leichten Weges übersehen, daß sie dem Menschen mit der Verantwortung das eigentlich Menschliche, seine Würde nehmen.

Worin besteht die größte Sünde der Kirche? Sie besteht darin, daß sie durch Jahrhunderte ihren Anhängern das Gefühl der Verantwortungslosigkeit einpflanzte. Von Kindheit an ist den Menschen beigebracht worden, daß eine Person das größte Verbrechen begehen kann, solange sie nachher beichtet und der Priester sie durch Vergebung von jeder Last befreit. Dieser Prozeß des Sündennachlasses gegen Gebühr kann weitergehen; vielleicht wird der Sünder nur noch höhere und immer höhere Gebühren zu entrichten haben. Warum nicht sündigen, wenn Vergebung

mit Münzen erlangt werden kann? Durch den Verlust der Verantwortlichkeit und Gerechtigkeit wird der Mensch unweigerlich der Entartung anheimfallen. (HR I/2, 202, 204)

Wir selbst müssen reiner leben - das ist alles. Wir müssen uns *selbst erlösen* von dem Bösen in uns. Das ist nur durch hartes Streben und beständige Übung möglich.

Steht fest auf euren Füßen, im Denken und in der Seele, und erkennt, daß kein anderer für euch wachsen, für euch leben, für euch essen kann. (TL VII, 368)

Meinen wir wirklich, jemand anderer, ein Priester oder selbst ein Gottessohn, könne uns von dem Bösen in uns befreien, ohne daß wir uns bemühen müßten? Das wäre eine kindische Auffassung, die mit dem Evolutionsgesetz nicht vereinbar ist. Was wäre eine höhere Stufe noch wert, wenn sie einem jeden, ob würdig oder unwürdig, als Geschenk in den Schoß fällt? Wäre das überhaupt noch eine höhere Stufe?

Der Mensch bittet um Vergebung, ändert jedoch seine Lebensweise nicht. Der Mensch beklagt sein Unglück, legt jedoch keine einzige Gewohnheit ab, die ihn in die kummervolle Lage versetzte. Es ist sinnlos, um Vergebung zu flehen, wenn man nicht gewillt ist, ein besseres Leben zu führen. (AUM 47)

Der Volksmund ist viel weiser, wenn er sagt: *Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.*

Entstellung der Gerechtigkeit

Die Gepflogenheit, einer Sünde von vornherein bestimmte Bußmechanismen zuzuordnen, mit deren Hilfe sie ohne weiteres getilgt werden kann, ist eine Verhöhnung des höheren Prinzips der Gerechtigkeit.

Einen reuigen Sünder für eine Bezahlung lossprechen, ist wohl das abscheulichste Verbrechen. Ist dieses Bestechen der Gottheit nicht schlimmer als die ersten Formen des Fetischismus? Diese abschreckende Frage muß von allen Seiten beleuchtet werden. Sonst wird die menschliche Wäsche sehr schmutzig bleiben. (AY 52)

Allenfalls kann das Opfer dem Täter vergeben, und damit die Schuld zwar nicht auslöschen, aber das eigene und das Karma des anderen erleichtern. Die karmische Verstrickung zweier Menschen kann so gelöst werden. Daher sagt Jesus:

Gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder. (Mt 5, 24)

Um den Begriff Vergebung hat sich viel Unverständnis angesammelt. Wer jemandem vergeben hat, meint, er hätte etwas Außergewöhnliches vollbracht, dabei hat er nur sein Karma vor Erschwernis bewahrt. Der, dem vergeben wurde, denkt, daß alles getilgt sei, das Karma jedoch bleibt bestehen. Freilich, derjenige, der vergibt, mischt sich in das Karma dessen, dem er vergibt, nicht ein und erschwert es somit auch nicht, aber das Karmagesetz bleibt für beide geltend. (Br I, 445)

Die Beichte kann eine Hilfe zur Erkenntnis der Sünde und der Notwendigkeit der Wiedergutmachung sein. Durch das Geständnis allein wird das Böse aber nicht getilgt.

Die Menschen nehmen die *Herrschaft des Geistes* nicht ernst. Sie müssen sich entscheiden: Entweder herrscht Gerechtigkeit im Universum oder nicht. Die Vorstellung von einem Gottessohn, der als „Erlöser“ die elementarsten Prinzipien aus den Angeln hebt, korrumpiert unser natürliches Gerechtigkeitsempfinden und den Sinn für das Wirken der höheren Prinzipien. Es ist ein schwerer Irrtum, Barmherzigkeit über Gerechtigkeit zu stellen.

Indem sie dem Menschen die Verantwortlichkeit raubt, schneidet die Kirche ihn vom Göttlichen Ursprung ab. Die Kirche hat den großen Begriff Göttlicher Gerechtigkeit entehrt. Ohne das Verständnis für Verantwortung und Gerechtigkeit wird der Mensch zwangsläufig seine Involution antreten. (HR I/3, 68)

In Wahrheit versucht der Mensch, der Strenge der Gerechtigkeit zu entgehen. Er zieht es vor, sich der Illusion hinzugeben, den einfachen Weg gehen und sich den natürlichen Konsequenzen seines Handelns entziehen zu können. So hat die niedere Natur zu allen Zeiten die reine Wahrheit verfälscht!

Solange der Mensch glaubt, für jede Übertretung des Gesetzes Vergeltung zu erlangen, wird er kaum bemüht sein, Verstöße gegen das Gesetz zu vermeiden. So empört sich also das niedere Selbst gegen die Beherrschung durch das Höhere Selbst. (TL V, 221)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte